

Werkszeitung

Hoesch - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

5. Dezember 1931

Nummer 25

Im Schatten des Young-Plans

Als im Juni des jetzt zu Ende gehenden Jahres der amerikanische Präsident Hoover seine Botschaft verkündete, die ein Feierjahr in den Reparations- und Schuldentzählungen verhieß, glaubte wenigstens in Deutschland und wohl auch in der übrigen weiten Welt mancher, daß damit der Young-Plan endgültig erledigt und überholt sei. Nach diesem Plan mußte ja bisher Deutschland die Kriegstribute zahlen. Er hatte sich als eine Unmöglichkeit erwiesen. Was ein deutscher Wirtschaftsführer schon während seines Zustandekommens voraus sagte, war überraschend schnell zur Wahrheit geworden. Damit war bewiesen, daß Deutschland unmöglich seinen Zahlungsverpflichtungen auf Grund dieses Planes nachkommen konnte, und zwar in erster Linie deshalb, weil die Voraussetzungen nicht eingetroffen waren, welche für das Funktionieren des Planes damals aufgestellt worden waren. Diese Voraussetzungen bestanden aber in erster Linie in der Entwicklung der deutschen Ausfuhr, aus deren Ueberschüssen die nach dem Young-Plan zu leistenden Zahlungen bereitgestellt werden sollten. Statt die deutsche Ausfuhr aber zu fördern, haben sich die in Betracht kommenden Länder gegen sie durch immer höher aufgeführte Zollmauern abgeschlossen. So war es Deutschland unmöglich, den Ueberschuß zu erwirtschaften, der zur Befriedigung seiner Gläubiger nötig gewesen wäre. Hinzu kam noch, daß Deutschland nur zu ungeheuerlichen Zinsätzen Geld hereinbekommen konnte, um seine Wirtschaft in Gang zu halten. So kam es denn, daß mit der immer stärker einsetzenden Weltwirtschaftskrise der Zusammenbruch langsam aber sicher unvermeidlich war.

Im Frühjahr dieses verhängnisvollen Jahres war es so weit. Präsident Hoover erkannte es und erließ seine Botschaft, nicht um Deutschland einen Liebesdienst zu erweisen, sondern um unseren amerikanischen Gläubigern ihre in Deutschland angelegten Gelder zu retten, um ferner Amerikas Forderungen an unsere früheren Feinde nicht zu gefährden, und endlich um so der inzwischen auch in Amerika immer fühlbarer gewordenen Wirtschaftskrise zu begegnen. Der Plan Hoovers gab Deutschland eine große Möglichkeit, nämlich die, die ganze Tributfrage nicht mehr im Rahmen irgendwelcher „Pläne“ zu lösen, sondern sie als Ganzes anzufassen und unseren Kriegsgegnern klarzumachen, daß eine Lösung auf dem bisherigen Wege nicht möglich war.

Sicher ist in der deutschen Öffentlichkeit von einsichtigen Köpfen aus allen Schichten unseres Volkes in der Folgezeit immer mehr erkannt und darauf hingewiesen worden, daß wir solche unsinnigen Tributzahlungen ohne jede Gegenleistung nicht länger zu leisten in der Lage wären. Diese Einsicht brach sich auch nicht nur im neutralen, sondern auch im ehemals feindlichen Ausland, selbst in Amerika und England, immer mehr Bahn.

Leider kam es aber nicht dazu, daß nun endlich die richtigen Folgen gezogen wurden und die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands hinsichtlich der Kriegstribute ein für allemal festgestellt wurde, unabhängig von den Wegen, die der Young-Plan vorschreibt.

Vielleicht hätte es sich erreichen lassen, daß die übrigen Völker, vor allem Amerika und England, auf die Kriegstribute Deutschlands verzichtet hätten, wenn nicht Frankreich und seine Trabanten (Polen, Tschechen, Südslaven und Rumänen) sich dem aufs heftigste widersetzt hätten. In der Verkündung des Schulden-Freijahrs durch den amerikanischen Präsidenten Hoover lag eigentlich bereits der Beginn zu einer neuen Reparationspolitik. Aber es gelang dem französischen Ministerpräsidenten Laval bei seinem Besuch in Amerika, den Präsidenten Hoover dafür zu gewinnen, daß die Lösung der Reparationsfrage auf dem Wege über den von dem Amerikaner Young vorgeschlagenen und nach ihm benannten Plan stattfinden sollte.

Und so kam es. Deutschland hat dem Wortlaut dieses Planes entsprechend den Antrag auf Einberufung des Sonderausschusses der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich

(BIZ) gestellt. Damit hat es laut Young-Plan folgende Bewandnis: Wenn die deutsche Regierung den Regierungen der Gläubiger und der BIZ mitteilt, sie sei im guten Glauben zu der Ansicht gelangt, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch die Uebertragung oder die Menge des aufgebrachten Reparationsgeldes in Gefahr gebracht werden könnte, oder wenn das Reich der Meinung ist, es sei an der Zeit, einen Uebertragungsausschuß zu erklären,

dann soll die BIZ den sogenannten beratenden Sonderausschuß einberufen. Der Ausschuß besteht aus sieben ordentlichen und vier gewählten Mitgliedern. Die sieben ordentlichen sind ernannt von der Reichsbank, der Bank von Frankreich, England, Belgien, Italien, Japan und der amerikanischen. Diese Personen dürfen mit den Regierungsstellen dieser Länder in amtlicher Verbindung stehen. Um Sonderfragen zu bearbeiten, können dann noch vier weitere Mitglieder hinzugezogen werden. Der



Dreherlehrling

(Zum Aufsatz „Die Herbst-Facharbeiterprüfung 1931“ auf Seite 4 vorliegender Ausgabe)

Sonderausschuß soll die Umstände und Verhältnisse untersuchen, die dazu geführt haben, daß nach Ansicht Deutschlands ein Aufschub der Zahlungen nötig sei. Er darf sich nicht mit dem nichtaufschiebenden Teil der Young-Plan-Zahlungen von 660 Millionen befassen. Die Verpflichtungen Deutschlands müssen genau geprüft werden. Das Ergebnis dieser Prüfung wird dann allen Gläubigerregierungen zugesandt, und diese sollen dann bestimmen, welche Maßnahmen hinsichtlich der Anwendung des Young-Planes ergriffen werden sollen. Die Rechte dieses jetzt zusammentretenden Ausschusses sind also sehr begrenzt. Er hat nicht mal das Recht, irgend etwas, was er als richtig erkennt, den Regierungen zu empfehlen, geschweige denn die Befugnis, einen bindenden Beschluß zu fassen. Seine Befugnisse gehen nur dahin, die Regierungen in ihren weiteren Entschlüssen zu beraten. Es kommt also ganz darauf an, was die Regierungen der beteiligten Länder außer dem Ergebnis der Beratungen des Sonderausschusses tun werden.

Hinzu kommt, daß der Sonderausschuß auch nicht so zusammengesetzt ist, daß er eine unparteiische Berichterstattung gewährleistet; denn die Vertreter der Bank von Frankreich und der Nationalbank von Belgien kommen sicher nicht in den Verdacht, andere Interessen zu vertreten als die ihrer Länder. Das gilt auch für die Vertreter der Bank von England und der Bank von Italien, jedoch in einem anderen Sinne, was aber die Lage für Deutschland nicht bessert. Die Tatsache, daß uns

die Amerikaner und die Engländer geraten haben, den jetzt beschrittenen Weg über den beratenden Sonderausschuß zu gehen, darf uns nicht ohne weiteres dazu verführen, nun von den Vertretern dieser beiden Länder in Basel eine sichere Hilfsstellung zu erwarten. Es wird vielmehr großer Geschicklichkeit des nach Basel in den Sonderausschuß entsandten deutschen Vertreters bedürfen, um die übrigen Mitglieder für die volle Erkenntnis der wirklichen Tatbestände, die weitere Tributzahlungen verbieten, zu gewinnen.

Wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen so wäre, daß der Young-Plan in seiner jetzigen oder in einer „verbesserten“ Form sorgfältig auf Eis gelegt und nur in seiner praktischen Auswirkung etwa für zwei weitere Jahre aufgehoben werden sollte, so würde die Rückkehr des Vertrauens in der Welt unmöglich sein und der Privatgläubiger weiter in schwerer Sorge um sein in Deutschland angelegtes Geld bleiben müssen. Bricht die Konferenz an der Unbelehrbarkeit Frankreichs zusammen — (eine deutsche Regierung, die Lebensinteressen opfern wollte, hätte jedenfalls in dieser Stunde aufgehört, die deutsche Regierung zu sein!) — dann würde mit Sicherheit ein allgemeiner gegenseitiger Wirtschaftskrieg ausbrechen, dessen Gefahr aber für die Völker am größten wäre, die im Gegensatz zu uns an Wohlstand und Existenzsicherheit des einzelnen noch etwas zu verlieren haben. Unsere Lage ist die eines Verzweifelnden —, aber sie ist gerade deshalb nicht die schlechteste.

Das Jubiläum der deutschen Sozialversicherung

Am 17. November 1881 verlas der damalige deutsche Kaiser Wilhelm I. im neu zusammengetretenen Reichstag eine Thronrede, deren wichtigster Abschnitt die geschichtlich gewordene „soziale Botschaft“ darstellte. Das war die Geburtsstunde der deutschen Sozialversicherung.

Die entscheidende Stelle der Thronrede lautete: „In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Beratung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zuteil werden können.“ Mit diesen Sätzen ist die Vorlage von drei großen Gesetzentwürfen über die Kranken-, Unfall- und Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung angekündigt worden. Trotz schwerer parlamentarischer Kämpfe gelang es der Regierung, die Krankenversicherung in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Verabschiedung zu bringen. Am 1. Dezember 1884 begann die Krankenversicherung, der am 1. Oktober 1885 die Unfallversicherung folgte. Wesentlich länger dauerten die Beratungen an dem Entwurf zur Invalidenversicherung. Erst neun Jahre nach der Ankündigung konnte das Gesetz über die Invalidenversicherung verabschiedet werden.

In den nachfolgenden Jahren wurden diese Gesetze auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen ergänzt und verbessert. Ihre Krönung und Zusammenfassung fanden sie in der vom 19. Juli 1911 in Kraft getretenen Reichsversicherungsordnung, der sich am 1. Januar 1913 die Angestelltenversicherung anschloß.

Mit diesem Gesetzgebungswerke marschierte Deutschland an der Spitze aller Kulturnationen. Etwas auch nur annähernd Gleichwertiges gab es damals nirgends, gibt es auch heute — England in einigen Beziehungen ausgenommen — noch nicht und nirgends auf der Welt. Die große Kulturnation Frankreich kennt, ebenso wie Amerika, heute noch keine Arbeitslosenversicherung. Ministerpräsident Laval erklärte noch ganz vor kurzem in der französischen Kammer unter großem Beifall, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung müsse er entschieden ablehnen. Gerade die übertriebene Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung habe es zuwege gebracht, daß Deutschland und England unter der Wirtschaftskrise besonders schwer zu leiden hätten. Ähnliche Ansichten äußerte auch der amerikanische Präsident.

Nirgendwo auf der Welt hätte man also mehr Grund, auf diese sozialen Errungenschaften, die von der kaiserlichen Regierung, in erster Linie durch Bismarcks staatsmännische Einsicht freiwillig gewährt wurde, stolz zu sein und dieses große Werk nicht durch überspannte Forderungen zu gefährden. Daß die Unterhaltung und der Bestand dieser sozialen Einrichtungen ungeheure Gelder kostet, weiß wohl jeder. Daß sie

sich daher in dem Rahmen halten müssen, der für unsere Wirtschaft, also für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer, tragbar ist, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Leider ist das in der Nachkriegszeit, als wir von gepumptem Geld in Saus und Braus lebten, oftmals außer acht gelassen worden. Es sind „Verbesserungen“ an den sozialen Gesetzen vorgenommen, Leistungen und Beträge erhöht worden, denen die Versicherungszweige heutzutage nicht mehr gewachsen sind. Die ungeheure Bedeutung, die infolge der fortschreitenden Wirtschaftsnote die Arbeitslosenversicherung (seit dem 16. Juni 1927 in Kraft) gewonnen hat, und die katastrophalen Kosten, welche diese Fürsorge der gesamten Wirtschaft (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) auferlegte und noch von ihr fordert, ließen die übrigen Versicherungszweige einigermaßen in den Hintergrund treten. Man schätzte zuverlässig, daß die Kosten der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge für die sechs Wintermonate 1931/1932 insgesamt 1620 Millionen Mark betragen werden.

Inzwischen sind infolge der Wirtschaftskrise auch die übrigen Versicherungszweige notleidend geworden. Besonders ungünstig stellt sich die Lage der Invalidenversicherung dar, die bei der Beibehaltung der jetzigen Rechtslage spätestens Ende 1936 ihr gesamtes Vermögen aufgezehrt haben wird. Das Kreditbedürfnis der Invalidenversicherung beträgt im Jahre 1931 noch ungefähr 100 Millionen Reichsmark.

Die Knappschaftsversicherung kann im laufenden Jahre ihren Verpflichtungen auch nur dadurch nachkommen, daß der Fehlbetrag von etwa 70 Millionen Reichsmark vom Reich übernommen wird.

Auch in der Unfallversicherung drängt die Lage zur vorwärtigen Reform. Die Beitragssummen sind im Verhältnis zur Lohnsumme so erheblich, daß die Lasten eine untragbare Höhe erreichen würden. Die Beiträge können heute zum großen Teil auch nur zwangsweise eingetrieben werden.

Am günstigsten ist noch die Lage der Angestelltenversicherung, doch sind auch hier die Beitragseinnahmen in den ersten drei Viertel Jahren des laufenden Jahres um 32,7 Millionen Reichsmark zurückgegangen, während die Rentenleistungen gleichzeitig eine Erhöhung um 24,7 Millionen erfahren haben.

In absehbarer Zeit wird ein Verhältnis zwischen den Beitragszahlern und den Renteneempfängern erreicht sein, bei dem etwa vier Beitragsleistende einem Empfänger gegenüberstehen, während heute noch auf eine volle Rente 18 bis 19 Beitragszahler entfallen.

Kann man bei den obengenannten Versicherungszweigen die ungünstige Lage zu einem großen Teil noch auf die Inflation zurückführen, so ist die in der letzten Zeit bei verschiedenen Krankenkassen eingetretene Verschlechterung der Verhältnisse im wesentlichen durch Fehler in der Verwaltung dieser Krankenkassen bedingt.

Wie oft haben wir gerade in der letzten Zeit noch lesen müssen, daß infolge luxuriöser Verwaltungsbauten das Vermögen mancher Ortskrankenkassen völlig aufgezehrt ist. Hier ist vielfach eine unverantwortliche Verschwendung getrieben worden.

Die deutsche Sozialversicherung —, deren grundsätzliche Beibehaltung jeder sozial Denkende wünscht, kann nur am Leben erhalten und weitergeführt werden, wenn sie in ihren Aufwendungen den schweren Zeiten angepaßt wird, die wir heute durchleben. Wir müssen uns auch hier nach der Decke strecken und dürfen nicht durch unverantwortliche Ausgaben das gefährden, was uns Deutschen vor fünfzig Jahren durch eine weise staatsmännische Tat als erster Nation in der ganzen Welt beschert wurde.

ZUM NACHDENKEN

Von schlechtem Lob und gutem Tadel

Nur zu gern ist jeder Mensch der Überbringer einer Nachricht und zu gern läßt sich jeder Vorgesetzte erzählen, daß sich irgend etwas Vorteilhaftes ereignet hat. Und doch, wie viel wichtiger ist die Kenntnis vorgekommener Fehler, Unregelmäßigkeiten und Fehlschläge, wie viel notwendiger der Mann, der vor dem Sturm warnt als derjenige, der schönes Wetter meldet. Von allen Seiten bedrängt, auf vielen Kriegsschauplätzen festgelegt, war es nur die Niederlage, die Napoleon wecken durfte. Den Sieg hörte er noch rechtzeitig beim Erwachen.

Wirtschaftliche Laienpredigt

Von Dr. Karl Megerle

Die fabelhafte Konsumkraft-Theorie, von der man bis vor nicht allzu langer Zeit das Ende der Krise, die „Anfurbelung der Wirtschaft“, kurzum eine neue Konjunktur, erwartete, ist zu Wasser geworden. Kaufleute und Parlamentarier, Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben diesen Götzen täglich und stündlich angebetet. Reichs-, Staats- und Kommunalregierung haben vor ihm auf den Knien gelegen und ihm ungeheure Opfer an Ausgaben und Verschwendung gebracht. Alles vergeblich! Die Konsumkraft-Theorie war eine Irrlehre.

Jetzt jammert man über den nachlassenden Konsum. Dies ist um so wunderlicher, als wir doch gerade aus einer Zeit kommen, in welcher der Konsum gegenüber der Vorkriegszeit rapide gestiegen ist. Man zeige uns den Durchschnitts-Deutschen — ausgenommen natürlich unsere Arbeitslosen — dessen

Lebenshaltung nicht im ganzen, mindestens aber auf verschiedenen Gebieten, über dem Stande der Vorkriegszeit liegt, — wenn auch die letzten harten Monate schon eine scharfe Berichtigung gebracht haben. Selbst da, wo er persönlich nicht besser lebt, da nimmt seine Lebenshaltung oder die seiner Kinder teil an dem Standard, den die öffentliche Hand in irgendeiner Form geschaffen hat. Wir brauchen nur einige Gebiete zu nennen, um anzudeuten, was wir meinen: Auto, Motorrad, Radio, Grammophon, Vergnügungsindustrie, Kino, Schulwesen, Sport, Hygiene, Schönheitspflege,

Mode, Sozialgesetzgebung usw. — In Wahrheit ist es so: Seit Jahren kam auf den deutschen Tisch nur „vorgegessenes“ Brot. Wir haben nicht zu wenig, sondern zu viel verbraucht, in jeder Weise und an jedem Ort. Der einzelne wie die Gesamtheit, der Staat wie die Gemeinde. — Das ist übrigens wohl auch die wahre Ursache der Krise in

Amerika, wo der Arbeiter schon 1925 das Auto zusehender gefahren hat, das er erst 1930 hätte kaufen können. Das Sprichwort „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“ wurde ersetzt durch das System der Ratenzahlung, des „Stotterns“, damit ja die Kaufkraft nicht versiege. Nun sind wir so weit, daß zwar Dinge, die wir für des Lebens Notdurft gebrauchen, teilweise im Ueberschuß vorhanden sind; diejenigen aber, die sie brauchen, können sie nicht kaufen. Sie verbrauchten schon vorher mehr als sie verdient hatten. Auf diese Ursache läßt sich sicherlich auch ein gut Teil der

Arbeitslosigkeit zurückführen. Denn wer so gegen den natürlichen Grundsatz sündigt, daß man wirtschaftlich um so stärker und unangreifbarer ist, je weniger man benötigt, der wird von einer Sünde in die andere geschleppt. Jetzt werden wir mit Fausthieben daran erinnert, daß Kapital, wenn es echt sein soll, nichts anderes ist als der Teil des Verdienten, der übrigbleibt, wenn man nicht alles verbraucht. Bisher hat man diesen Vorgang auf den Kopf gestellt und pumpt sich das Kapital aus dem Ausland, um es nicht nur zur Produktion zu verwenden, sondern um —

Wiederum drei Deutsche Nobelpreissträger



Professor Dr. Carl Bosch,
Vorsitzender des Vorstandes der
I. G. Farben-Industrie,
erhielt den Nobelpreis für
Chemie für seine besonderen
Verdienste um die Kohle-
verflüssigung



Professor Otto S. Warburg,
Direktor des Kaiser-Wilhelm-
Instituts für Zellphysiologie
erhielt den Nobelpreis für
Medizin für seine Studien über
die feinen Vorgänge beim
Sauerstoffaustausch in den
Atmungsstellen



Professor Dr. Bergius,
Heidelberg,
erhielt den Nobelpreis für die
gemeinschaftlichen Arbeiten mit
Professor Bosch am Problem der
Kohleverflüssigung

Kameradschaft üben — heißt Unfälle verhüten!

Die Andernacher Bäderjungen



Zu Andernach am Rhein sieht man seit alter Zeit am Rheintor zwei Bäderjungen ausgemeißelt: als Dankeszeichen, weil sie durch raschen Mut die Stadt vor einem Ueberfall bewahrten. Seitdem der Erzbischof von Köln den Andernacher Zoll an Linz gegeben hatte, war zwischen beiden Städten eine böse Feindschaft, bis sich das Linzer Kriegsvolk eines Nachts aufmachte, die hunderliche Stadt mit Schwert und Feuer zu vernichten. Sie kamen noch im Dunkeln mit vielen Schiffen an und wollten mit dem frühesten Morgenlicht die Stadt berennen, zumal am Rhein die Rede ging, daß sich die Andernacher nicht gern vom ersten Sonnenstrahl aufwecken ließen.

Nun waren an dem Morgen zwei Bäderjungen — weil die meisten Mäde noch schliefen, so daß sie die warmen Brötchen auf die Fensterbretter legen konnten — frühzeitig leer mit ihren Körbchen. So kamen sie, wie oft schon, auf den Uebermut, sich in dem Wehrgang auf der Stadtmauer zu vergnügen. Da hatte der Wächter am Rheintor den schönen Platz benutzt und eine Batterie von Bienenkörben aufgestellt; sie gingen leise hin und klebten alle Fluglöcher zu mit Lehm, daß er sich wundern sollte, warum die Bienen gar nicht flögen.

Als sie mit solchem Schabernad zu Ende waren, auch noch dem Wächter einen Strich vor seine Türe gebunden hatten und neuer Streiche lüstern, in den Nebel sahen, der auf dem Rhein geballte Wollen trieb, war es dem einen, als hörte er vom Wasser her einen Klang, wie wenn Metall auf Stein gestoßen würde. Und weil der andere meinte, daß auch noch Menschenstimmen im Geräusch der Wellen wären, so streckten sie die Köpfe vor und lauerten, was wohl geschehen könnte. Es dauerte auch nicht lange, so kamen von den Seiten Männer auf Händen und Füßen angetroffen mit Schwertern und mit Stangen, die in dem Nebel und dem frühen Tag kaum zu erkennen waren, nur daß die Helme und Waffen deutlich blinkten. Die lagerten sich seitwärts unter der Mauer und warteten, bis eine Doppelreihe von Männern mit einem schweren Balken kam und einer starken Eisenspiße daran, das Stadttor einzustoßen.

Wie das die Bäderjungen sahen, wollte einer mit Geschrei hinunterlaufen, die Bürger aufzuwecken; der andere aber hielt ihn fest, weil er bedachte, daß unterdessen die Männer längst durch das Tor und in der Stadt am Morden wären. Und während die unten mit ihrem Balken die Füße schon zum Anlauf fest in den Boden stellten und gar nichts anderes in der Nähe zum Werfen war, griff jeder einen Bienenkorb. Die warfen sie den vordersten Männern so heftig an die Köpfe, daß die rückstürzend auch die andern verwirrten und der Balken seine Spitze, statt in das Tor, dumm in die Erde bohrte. Worauf die Bäderjungen Mut bekamen, rasch und gewandt die ganzen Bienenkörbe nacheinander hinunterfeuerten und die Linzer durch diese Wurfgeschosse — die ihnen im Halbdunkel wie schwere Steine vorkommen mochten — so verwirrten, daß auch die hintersten den Balken fallen ließen und alles weit aus dem Bereich des Turmes zurücksprang.

Bis dahin waren die Bäderjungen still bei ihrer Arbeit gewesen; nun liefen sie zur Stadt hinunter, wo sie die Sturmglode derartig zogen, daß die Geweckten bald mit Waffen und Geschrei aus ihren Häusern sprangen und nach einer Viertelstunde auf allen Mauertürmen die Mannschaft stand, wie es durch den Rat seit alter Zeit verordnet war.

Weil aber drei verschlafene Männer nicht einem Stand zu halten vermögen, der sie mit wacher Kraft angreift, so hätte alle Mannschaft den Andernachern doch nicht mehr geholfen, wenn nicht die Bäderjungen ein anderes Kriegsvolk aufgerufen hätten. Denn als die Linzer nach dem ersten Schrecken sahen, vor welchen Waffen sie geflohen waren, gerieten einige in solche Mut — auch, weil sie von den Bienen schon gestochen waren —, daß sie unkluglich mit Stangen und mit Schwertern die Körbe in Stücke hieben, worauf das Bienenvolk in Schwärmen wie ein Rauch vom Boden aufging und sich zu Hunderten an jeden einzelnen der Männer machte, die nun schon wieder der Balken aufgehoben hatten, den Stoß ins Stadttor zu tun. Und ob sie dachten, durch ihre Helme geschützt zu sein, so drangen die Bienen durch alle Spalten ein und stachen in die Augen, daß viele die Waffen von sich warfen und, ihre Augen mit den Händen schützend, vom schwarzen Dunst der Schwärme verfolgt nach den Booten liefen; und einige auch ins Wasser stürzten, um nur die Qualen los zu sein.

So brauchten die Andernacher ihr Tor nicht aufzumachen und hatten doch den Linzern einen Ausfall angetan, daß sie seitdem nicht wiederkamen.

wie wir es getan haben — erhebliche Teile davon buchstäblich zu konsumieren. Kein Wunder, daß es heute Deutschland an Kapital fehlt, daß die Zinsen hartnäckig oben bleiben. Kein Wunder aber auch, daß heute Frankreich die Insel der Wirtschaft, das krisenlose Wirtschaftsparadies ist. Denn die Reparationen allein erklären den französischen Kapitalüberschuß nicht, sondern es ist auch der geizige, knausrige, sparsame französische Bauer, Kleinbürger und Rentner, der Frankreich die gewaltige Kapitalmacht sichert, an deren Stricken heute sogar England hinter Frankreichs Politik hergezerrt wird.

Wo aber einmal der Tyrann „Konsumkraft-Theorie“ herrscht, da wütet er in jeder Richtung. Um zum Konsum anzureizen, müssen immer bessere Qualitäten angepriesen und immer neue Bedürfnisse geweckt werden. Die Folge ist, daß der mißbrauchte Konsum auch die Produktion in falsche Bahnen drängt: das knappe Kapital wird nicht den Zweigen zugeführt, die des Lebens Notwendigkeiten schaffen, sondern ein großer Teil davon verschwindet in Unternehmungen, deren Erzeugnisse und Leistungen im Verhältnis zu jenen Notwendigkeiten einen Luxus bedeuten. Sollen aber Luxus-Industrien florieren, so müssen notwendigerweise andere Wirtschaftszweige die Lasten tragen. So fehlt der Landwirtschaft billiges Betriebskapital. So haben Hunderttausende von deutschen Familien noch keine Wohnung für sich, während ringsum die Konsum-Theorie Orgien feiert. Dieser Widersinn geht ja schon so weit, daß die Familie, die sich entgegen ihrem Einkommen zu einer teuren Anschaffung verleiten läßt, ihr Gewissen damit beruhigt, daß sie national richtig handle, weil sie ja Konsumkraft entwickle und Brot und Arbeit schaffe. Wir brauchen hier nicht auszuführen, was an Leichtfertigkeit, Zerrüttung, Unheil, ja Laster auf diesem Boden gedeiht.

Hier ist nun der Ort, wo wir in unserer Laienpredigt auch auf die Sache unseres Volkes eingehen müssen. Bekanntlich haben wir den schwersten Krieg der Weltgeschichte in unerhörtestem Maße verloren. Wir haben alles, was wir seit Jahrzehnten erspart und erarbeitet hatten, in Krieg und Inflation geopfert. Wir haben Milliarden auf Milliarden bezahlt, und fast die ganze Welt will sich an uns „gesund machen“. Daß die Massen auf all dieses Unheil mit gesteigerter Genußsucht reagierten, ist verständlich. Daß aber die Führer, die Regierungen und alle, die irgendwie an der Spitze stehen, es nicht wagten, dem Volke zu sagen, daß es nun bitter arm geworden sei und auf Generationen hinaus sparen müsse, kurz, daß eine stolze Armut und würdige Schlichtheit nun unser Lebensstil werden müsse, das ist und bleibt ihre geschichtliche Schuld. Die Abrechnung mit den Verantwortlichen, seien es Personen, Parteien oder Systeme, auf deren Konto diese trügerische Zeit kommt, wird furchtbar werden und wird sich auf allen Gebieten des Volkslebens zwangsläufig vollziehen. Frankreich, der Rußnießer des Krieges, hat es genau umgekehrt gemacht wie wir: die französische Lebenshaltung blieb die des sparsamen, ja geizigen Mannes von früher. Jetzt erntet nicht nur der einzelne Franzose, sondern die Nation als Ganzes die Früchte.

Wenn ein Krieg auf so angenehme Weise verloren werden könnte, daß man in der Nachkriegszeit besser leben kann als vorher, dann müssen ja alle heilsamen Wirkungen der Selbstbesinnung, der Vertiefung und des Zusammenwachsens ausbleiben. Wir werden geradezu untuglich für die Aufgabe der Freiheit. Daher auch die merkwürdige Tatsache, daß sich gerade die Schichten unseres Volkes, die schließlich am meisten die Armut und die Not fühlen werden, der Reparationsfrage so merkwürdig gleichgültig gegenüberstehen. Im Schutze höherer Löhne und scheinbar gesicherter Positionen, sowie mit den angenehmen Folgen der Konsumkraft-Theorie vor Augen, ließ sie das Reparationsproblem kalt. Erst seit den letzten Monaten beginnt es in den Arbeiterhirnen zu dämmern, daß doch wohl ein Zusammenhang besteht zwischen ihrer Not und der des Vaterlandes.

Trotz des verlorenen Krieges wollten wir gut leben und willig zahlen. Wir lebten gut und zahlten willig mit geborgtem Geld — und sind nun am Ende unserer Weisheit — Wir sind in der Lage jenes Mannes, der Waren braucht, weil er zu üppig lebt oder gelebt hat, und dem man nun die Lektion weist. So geschieht es uns heute, wenn wir im Auslande weiterhin Geld oder Waren auf Kredit haben wollen — Nebenbei scheint man in Deutschland übersehen zu haben, daß wir mit dem Lebensstandard der billigen Arbeiter außerhalb des europäischen Kulturkreises zu konkurrieren haben werden. — Mit jener Konsumkraft-Waffe wird kein einziges Maschinengewehrnest des Versailler und Young-Systems zu erobern sein. Auf der anderen Seite wird man allerdings vom deutschen Volke keine Entbehrungen und auch kein Sparen fordern können, wenn man nicht gewillt ist, diese stolze Armut mit der Befreiung des deutschen Volkes zu belohnen.

Angeichts all dieser Tatsachen und angesichts der ungezählten vergeblichen Versuche, der Wirtschaftskrise Herr zu werden, wagen wir eine Prophezeiung ins Gesicht aller „Fachleute“: Diese Krise wird in Deutschland auf keinem anderen Wege zu beseitigen sein als auf dem natürlichen, aber grausamen und harten, daß wir so lange entbehren, sparen, ja arbeitslos sein müssen, bis wir wieder das Brot essen können, das wir erst verdient und bezahlt haben, — bis wir von dem Wenigen, was wir verdienen, auch noch etwas beiseitegelegt haben, um mit echtem Kapital wieder produzieren zu können, und zwar solche Dinge zuerst und ausreichend, die zu des Lebens Nahrung und Notdurft gehören!

Auf diesem Boden wächst dann jene Kraft des Widerstandes, die wir brauchen, um nach außen frei zu werden. Und wenn wir nicht irren, werden sich die Besten unseres Volkes, wird vor allem die verantwortliche Jugend sich in der stolzen Armut und der würdigen Entbehrung wohler fühlen als in der verächtlichen Schlappheit, in der wir bisher lebten. — Es fragt sich jetzt nur, ob die Verärgerung der enttäuschten Massen und die Feigheit der Rußnießer des falschen Systems nicht größer sein wird als die Disziplin, Kaltblütigkeit und Wahrheitsliebe derer, die in den vor uns liegenden Monaten die Aufgabe haben, Deutschland den Weg der Ernüchterung zu Ende zu führen.

Die Herbst-Facharbeiterprüfung 1931

bei den Werken der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend

Die Prüfungsergebnisse und die Aushändigung der Zeugnisse

(Schluß)

Außerdem muß das aufgewendete Kapital nach einer gewissen Zeit, die der Lebensdauer oder Ausnutzungsmöglichkeit der errichteten Anlage entspricht, wiedergewonnen werden, d. h. die errichteten Anlagen müssen nach einer gewissen Zeit abgezahlt, abgeschrieben sein, sonst würde das Kapital der Volkswirtschaft verlorengehen.

Außer dem Anlagekapital bedarf das Unternehmen für die Durchführung der Gütererzeugung noch weiterer Kapitalmengen, denn bekanntlich müssen fortlaufend Löhne, Gehälter und Steuern bezahlt, Materialien angeschafft und alle bei der Gütererzeugung weiter entstehenden Unkosten, d. h. Aufwendungen geleistet werden. Dieses für die Durchführung des Betriebes erforderliche Kapital wird Betriebskapital genannt. Dieses Kapital ist dauernd im Fluß. Es wird zu einer gewissen Zeit in die Gütererzeugung hineingegeben und kommt beim Verkauf der Güter wieder zurück. Dieses Betriebskapital muß auch Schwankungen, die sich bei Verschlechterung der Konjunktur ergeben, ausgleichen und ferner auch Verluste, die im Laufe der Abwicklung der Geschäfte sich niemals ganz vermeiden lassen. Es ist einleuchtend, daß auch mit Rücksicht auf dieses Risiko ein gewisser Kapitalertrag vorhanden sein muß.

Das Kapital ist also kein Feind der Wirtschaft oder der Arbeiter, sondern ohne Kapital ist eine Wirtschaft überhaupt nicht denkbar. Selbst Rußland, das das Kapital abschaffen wollte, braucht heute notwendiger als jedes andere Volk Kapital und ist infolge seines ungeheuren Kapitalmangels darauf angewiesen, Kredite von anderen Völkern in höchstem Maße und zu außerordentlich hohen Zinsen und auf ungewöhnlich lange Laufzeiten in Anspruch zu nehmen.

Der Tiefstand, den wir heute in unserer Wirtschaft erleben, ist auf den großen Kapitalmangel, der bei uns herrscht, zurückzuführen. Viele Arbeiten, die an und für sich notwendig wären, können nicht ausgeführt werden, weil die dazu erforderlichen Mittel nicht mehr vorhanden sind.

Worauf ist dieser große Kapitalmangel bei uns zurückzuführen? Ein wesentlicher Grund für den Verlust an Kapital sind die ungeheuren Abgaben, die wir seit Jahren in Form der Kriegskriegstribute an unsere ehemaligen Gegner abführen müssen. Diese gewaltigen Summen von 1,5 bis 2 Milliarden Reichsmark im Jahr werden der deutschen Wirtschaft dauernd entzogen. Dazu kommen die Aufwendungen des Staates, der Länder und Gemeinden, die über das für unsere Verhältnisse zulässige weit hinausgingen, und zum Teil einen volkswirtschaftlich unzulässigen Verbrauch von Kapital darstellen.

Wesentlich ist ferner der Umstand, daß die Wirtschaft nicht mehr in dem Umfange, wie es früher möglich war und wie es auch ihrer Leistungsfähigkeit entsprochen hätte, in das Ausland liefern konnte, einmal deswegen, weil das Ausland heute viel von den Erzeugnissen, die wir früher dorthin geliefert haben, selbst anfertigt und ferner deshalb, weil bestimmte Länder heute nicht mehr in der Lage sind, diese unsere Erzeugnisse aufzunehmen, weil sie sich selbst in sehr schwerem wirtschaftlichen Niedergang befinden. Um diese Verhältnisse durch Beispiele zu erläutern, möchte ich darauf hinweisen, daß z. B. die Fabrik, in der ich tätig bin, vor dem Kriege 25%, also ein Viertel ihrer ganzen Produktion allein nach Frankreich geliefert hat und heute so gut wie gar nichts mehr. Holland z. B., das vor dem Kriege fast seinen ganzen Bedarf an Kohle aus Deutschland bezogen hat, ist heute in der Lage, mit Hilfe seiner neuerrichteten Gruben den Bedarf seines eigenen Landes voll zu decken. Von ganz besonderer Bedeutung ist ferner der teilweise oder völlige Ausfall von großen aufnahmefähigen Ländern wie Rußland, China, Indien und Südamerika.

Diese Gründe sind es jedoch nicht allein, die den heutigen Kapitalmangel verursacht haben, sondern sehr wesentlich ist auch der Umstand, daß das deutsche Volk es verlernt hat, zu sparen und sein Einkommen zum größten Teil vollständig verbraucht. Den Unternehmungen selbst ist infolge der ungeheuren Belastung durch Steuern und Abgaben und der hohen Löhne die

Möglichkeit genommen, ausreichende Überschüsse für Neuanlagen zu machen, so daß also auch hier der gesamte Ertrag der Wirtschaft aufgezehrt wird, ohne daß eine genügende Kapitalbildung stattfindet.

Wir sehen also auf der einen Seite eine beträchtliche Verminderung des Kapitals, das für die Arbeitsbeschaffung unerlässlich ist und auf der anderen Seite eine Verminderung der Abgabemöglichkeit. Beide Umstände haben den starken Niedergang der Wirtschaft verursacht.

Folgerungen

Um Arbeit zu beschaffen, müssen also folgende Wege beschritten werden:

1. Wir müssen darnach trachten, uns von den Tributlasten zu befreien, die uns alljährlich um einen großen Teil des Arbeitsertrages unseres Volkes berauben und als Kapital verlorengehen, das wir für die Arbeitsbeschaffung dringend benötigen.

2. Der Staat, die Länder und Gemeinden, aber auch die Bevölkerung im ganzen müssen ihre Ausgaben und Aufwendungen erheblich herabsetzen, insbesondere muß die Last an Steuern und Zinsen, mit der die Wirtschaft beschwert ist, vermindert werden. Eine Verbesserung der Lebenshaltung der Gesamtheit kann nur durch allmähliche Steigerung der Gütererzeugung wieder herbeigeführt werden.

3. Durch Sparsamkeit auf der ganzen Linie muß die Kapitalbildung, und zwar die Kapitalbildung aus eigener Kraft, gefördert werden. Wir alle, auch der kleine Mann, müssen wieder sparen, um Kapital zu bilden, das uns unabhängig von den Krediten des Auslandes die Beschaffung von Arbeit ermöglicht. Die Lebenshaltung aller muß dem Grade unserer Verarmung entsprechend bescheidener gestaltet werden. Die uns zur Verfügung stehenden Mittel — und das ist besonders von Seiten des Staates und der Gemeinden zu beachten — dürfen nur zur Schaffung lebenswichtiger Anlagen und solcher, die ein notwendiges und brauchbares Glied in der Gütererzeugung, d. h. der Volkswirtschaft darstellen, verwendet werden, also nur für solche, durch die neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, und die einen Ertrag abwerfen, der die aufgewendeten Mittel verzinst und nach einer gewissen Zeit wieder zurückfließen läßt. — Luxusbauten können wir uns heute nicht mehr leisten.

4. Wir müssen Güter erzeugen zu Preisen und von einer Qualität, die es uns ermöglichen, erfolgreich unsere Industrieerzeugnisse im Ausland abzusetzen und die den ausländischen Waren, die wir selbst herstellen können, es nicht ermöglichen, unsere eigenen Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt zu verdrängen. Hieraus wird sich die Höhe der Löhne und des Einkommens zwangsläufig ergeben, die wir zunächst bezahlen können. Die hierzu erforderlichen Lohn- und Einkommensvermindernungen müssen unter allen Umständen durchgeführt werden.

5. Wir müssen mit allen Mitteln danach trachten, jede Arbeitskraft wieder nutzbringender Arbeit zuzuführen, denn mit jeder Arbeitskraft wächst die Gesamtheit der Güter, die wir erzeugen und die wir verteilen können.

6. Nur ein zielbewußtes Zusammenarbeiten aller Kräfte unseres Volkes kann uns aus den Schwierigkeiten, in denen wir uns heute befinden, wieder herausführen.

7. Wir dürfen nur solche Güter aus dem Auslande einführen, die wir selbst nicht erzeugen können, oder insoweit es uns möglich ist, dieser Einfuhr eine entsprechende Ausfuhr eigener Güter, insbesondere Industriegüter gegenüberzustellen.

Wenn wir uns dies alles vor Augen halten, dann erkennen wir, daß unsere Lage, wenn wir an die Behebung der Schwierigkeiten mit Einsicht und Kraft herangehen, durchaus keine verzweifelte ist. Das deutsche Volk ist von jeher ein Volk der Arbeit gewesen und die Natur hat uns nicht so reich gesegnet wie manches andere Land der Erde, das seine Güter in wesentlich größerer Menge und mit geringerem Aufwand an Arbeit liefert. Aber das deutsche Volk ist ein junges Volk, ein arbeitskräftiges und arbeitsfreudiges Volk. Wir ist gelegentlich von Besuchern von Ausländern gesagt worden, daß man, wenn man nach Deutschland kommt, das Gefühl hat, daß die Menschen hier mit Freude und Begeisterung ihre Arbeit tun um der Arbeit selbst willen, im Gegensatz zu anderen Völkern in unserer Nähe, bei denen man fühlt, daß sie der Arbeit nur als Mittel zum Zweck betrachten, nämlich zu dem Zweck, um sich der Genüsse des Lebens dafür zu verschaffen.

Aus unseren Betrachtungen im ganzen mögen Sie entnommen haben, daß die in unserer Volkswirtschaft tätigen Kräfte und der Einfluß der die Wirtschaft beherrschenden natürlichen Gesetze so stark sind, daß nach einer gewissen Zeit durch Einfluß aller Kräfte, die guten Willens sind, die heutige Krise überwunden wird und ein langsamer Wiederaufstieg beginnt. Einschneidende Maßnahmen, die jeden einzelnen in der Wirtschaft Tätigen treffen werden, sind dabei nicht zu umgehen, jedoch wird nach einer gewissen Zeit ein natürlicher Ausgleich eintreten, der manche von den Härten, die zunächst in Kauf genommen werden müssen, wieder beseitigt.

Für Sie selbst ergibt sich die Erkenntnis, daß Sie dauernd danach streben müssen, die Qualität Ihrer Arbeitsfähigkeit und Leistung zu steigern, weil wir nur durch Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt gegenüber der ausländischen Konkurrenz bestehen können. — Ob und wann es möglich sein

wird. Sie in dem Fach, das Sie sich zunächst als Beruf gewählt haben, wirklich zu beschäftigen, das ist zurzeit noch nicht vorzusehen, deshalb wird es notwendig sein, daß Sie vorläufig jede Arbeit, die sich Ihnen bietet, annehmen, auch wenn sie vorübergehend von ganz anderer Art ist als Ihr erwähltes Fach. Dem Müßiggang dürfen Sie sich unter keinen Umständen hingeben. Bewirtschaften Sie, wenn nichts anderes möglich ist, Gartenland, selbst wenn es nur um den geringsten Lohn sein kann. Nach dem heutigen Bild der Wirtschaft ist es sehr fraglich, ob alle jetzt arbeitslosen Industriearbeiter später wieder ihrer altgewohnten Tätigkeit zugeführt werden können, oder ob nicht in erheblichem Umfange eine Umschulung, insbesondere auf die landwirtschaftliche Tätigkeit, vorgenommen werden muß. Wir haben gesehen, daß es notwendig ist, alle Güter, die wir irgend im eigenen Lande erzeugen können, auch selbst zu erzeugen. Das wird dazu führen, daß auch das kleinste Stück Ackerland, das uns zur Verfügung steht, hierfür ausgenutzt wird.

Wenn es mir gelungen ist, Ihnen durch die Erläuterungen, die ich Ihnen gegeben habe, ein gewisses Verständnis für unsere heutigen Verhältnisse und die Schwierigkeiten zu geben und Sie mit einem Gefühl der Hoffnung und des Vertrauens auf die Zukunft zu erfüllen und wenn Sie dann zu der Zeit, die für Sie unter allen Umständen ebenfalls wiederkommen muß, Ihre Arbeit mit Freude beginnen, dann habe ich meine Aufgabe erfüllt.

Das Schönste und Beste aber, was ich Ihnen für die Zukunft wünschen kann, ist, daß Sie sich bei Ihrer Arbeit niemals bedrückt fühlen möchten, sondern daß Sie Ihre Arbeit tun mit dem befreienden Gefühl, daß Sie Ihre Arbeit beherrschen und über ihr stehen, daß Sie sich nicht als Knecht der Arbeit, sondern als Meister der Arbeit fühlen.

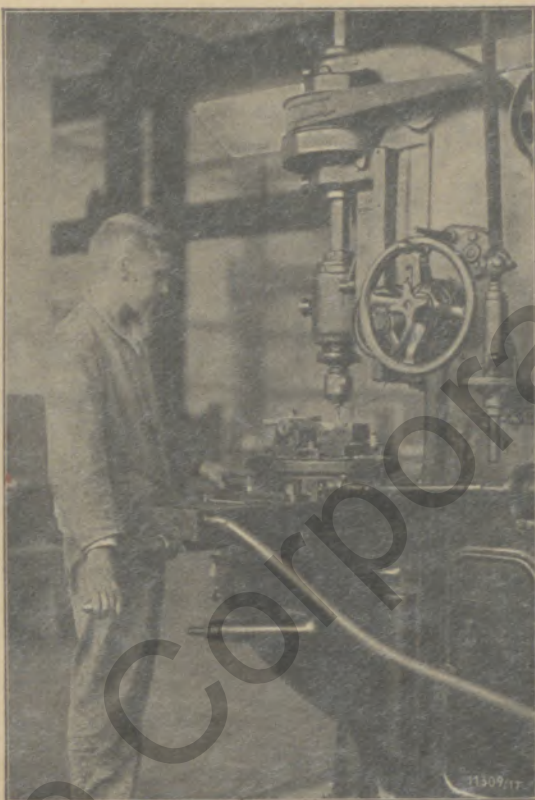
Diesen Wunsch möchte ich Ihnen als Spruch für Ihre weitere Lebensbahn mitgeben und in diesem Sinne rufe ich Ihnen ein herzliches Glück auf zu."

Herr Direktor Aleffmann:

"Zum zweitenmal in diesem Jahre sind wir hier versammelt, um jungen Facharbeitern eine Abschlussfeier zu bereiten. Im Namen der gewerblichen Berufsschule begrüße ich die anwesenden Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Lehrwerkstätten und Berufs- und Werkschulen und die Eltern und Freunde unserer Facharbeiter. Mein ganz besonderer Willkommengruß gilt Euch, meine lieben jungen Freunde. Ich beglückwünsche Euch zur Vollendung der Lehrzeit und zum Bestehen der Facharbeiterprüfung und wünsche Euch für Euer ferneres Leben Gesundheit und Wohlergehen und vor allen Dingen Arbeitskraft und Arbeitsmöglichkeit und gutes Fortkommen in dem von Euch erwählten Beruf.

Meine lieben jungen Freunde! Ihr habt Euer Lehrjahre beendet in einer Zeit der schwersten Not. Das Heer der Arbeitslosen in unserem Vaterlande ist auf Millionen angewachsen und wird zum Entsetzen aller Vaterlandsfreunde täglich größer. Und wer weiß, wie lange noch, und auch Ihr werdet ohne Euer Verschulden in das große Heer der Erwerbslosen eingereiht und müßt, wie Millionen von arbeitsfähigen und arbeitswilligen Frauen und Männern vor Euch, zu Eurem tiefsten Schmerze erkennen, daß der Beruf, den Ihr mit Sorgfalt ausgewählt und in dem Ihr Euch während Eurer Lehrzeit mit großem Fleiß ausgebildet habt, Euch Lebensunterhalt und Lebensaufgabe nicht mehr bieten kann, wie Ihr es vor vier Jahren bei dem Eintritt in diesen Beruf noch zuversichtlich und froh erhoffen durftet. — Der harte Winter steht vor der Tür und mit ihm die uns alle erschütternde Aussicht, daß sich die Not noch vergrößern wird. Es wäre nun unverantwortlich von uns, wenn wir dieser uns bevorstehenden noch wachsenden Not rat- und tatlos entgegensehen und unsere Kräfte durch ängstliches Erwägen und banges Sorgen noch mehr zermürben wollten, als es durch die dauernde Not schon längst geschehen ist. Ein altes Kirchenlied sagt: „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.“ In richtiger Erkenntnis der Schwere der uns bevorstehenden Zeit haben die Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden und die Wohltätigkeitsvereine alle Volksgenossen zur Hilfeleistung aufgefordert. Wir wollen diesen auch an uns alle gerichteten Ruf nicht ungehört verhallen lassen und heute in dieser Feierstunde das Gelöbnis ablegen: „Wir alle wollen Helfer sein!“ Von den vielen Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Hilfeleistung durch jeden einzelnen von uns will ich nur zwei besonders hervorheben:

Wir haben einen mehrjährigen schweren Krieg verloren, der unser Volk wirtschaftlich, gesundheitlich und seelisch an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Dazu sind unserem Volke von den Siegerstaaten Lasten auferlegt worden, die untragbar sind und für viele Jahre hinaus auch noch Kinder und Kindeskinde des heutigen Geschlechtes bedrücken sollen. In dieser Notlage hätte sich für uns alle in den Jahren nach dem Kriege die zwingende Notwendigkeit ergeben müssen, mit den uns noch verbliebenen wirtschaftlichen, gesundheitlichen und seelischen Kräften Maß zu halten bis zum äußersten. Ist das geschehen? Ich behaupte nein! Und jeder ehrlich urteilende Volksgenosse wird mir recht geben. Unsere Ansprüche in unserer Lebensführung an Wohnung, Kleidung und Ernährung, an unseren Verdienst, an Erholung und Vergnügen sind ständig gewachsen. Weite Kreise



Lehrling an der Vertikal-Fräsmaschine

unseres Volkes werden von einer unerfättlichen Vergnügungs-, Verschwendungs- und Puffsucht in Bann gehalten. Wir haben gewirtschaftet, als wenn uns eine nie versiegende Quelle des Überflusses aller unserer Kräfte für ewige Zeiten zur Verfügung stände. Das muß jetzt aufhören, wenn unser Volk vor dem Untergang gerettet werden soll. Wir können Gott danken dafür: daß uns der Sturmwind des Schicksals hoffentlich noch früh genug dem „glatten und glänzenden Parkettboden“, auf dem wir jahrelang sorglos in Lederschuhen dahinglitten, entrückt und uns wieder auf den schlichten und rauhen Erdboden der Wirklichkeit gestellt hat. Wir müssen in allen unseren Anforderungen wieder ganz einfach, bescheiden und genügsam werden, wie es unsere Väter waren, und es mit Detlev v. Liliencron halten, der sagt:

„Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pflug, und ein fröhlich Herz, und das ist genug.“ Wir alle wollen Helfer sein!

Zu der Forderung der Einfachheit, Bescheidenheit und Genügsamkeit in allen unseren Ansprüchen und auf allen Gebieten des Familien-, Gemeinde-, Staats- und Wirtschaftslebens muß noch ein zweites kommen, und zwar die Erfüllung des Gottesgebotes: „Liebet euch untereinander!“ Von der reinen, selbstlosen Liebe unter den deutschen Brüdern und Schwestern sind wir noch weit entfernt. Zahlreiche Volksgenossen suchen in trassender Selbstsucht nur den eigenen Nutzen und überborteilen bei jeder Gelegenheit mit größter Rücksichtslosigkeit den Nächsten. Wirtschaftliche, soziale, parteipolitische und konfessionelle Kämpfe treiben unser deutsches Volk auseinander in einer Zeit, in welcher gegenseitige Liebe alle deutschen Schwestern und Brüder verbinden und zusammenschweißen müßte zu einer Schicksalsgemeinschaft, die alle Not überwinden kann und wird. Wir wollen uns abwenden von allem lieblosen Wesen, ablegen Selbstsucht, Neid und Haß, in reiner Liebe dienen unserem Gott, unseren Mitmenschen und unserem Vaterlande und damit unser Gelübnis besiegeln: „Wir alle wollen Helfer sein!“

Diese Ansprachen wurden umrahmt von vortrefflichen musikalischen Darbietungen der Kapelle der Werkschule der Dortmunder Union unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Rüdiger.

Die Kapelle spielte: Das Andante aus der A-Dur-Klavier-Sonate und das H-Moll-Minuet von Schubert, ferner das Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.

Die nächste Facharbeiterprüfung für die Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie wird im Januar 1932 beginnen.

Turnen und Sport

Fußball in Westdeutschland

Dem westdeutschen Fußballsport war selten zuvor so gutes Wetter beschieden wie in diesem Herbst. Während früher so manches Wettspiel anhaltenden Regens und unbefriedigender Plätze wegen abgebrochen werden mußte, konnten in dieser Spielzeit sämtliche Spiele durchgeführt werden.

Im Mittelpunkt der letzten Spiele standen die Gesellschaftstreffen von München 1860, der Mannschaft, die hier im Westen immer durch ihre glänzende Spielweise Geisterstimmung erweckte. Leider hielten die Bayern diesmal nicht, was man erhoffte. Einer 4:1-Niederlage durch den vornehmlichsten Verein des Westens, Schalke 04, steht ein mäßiger 3:2-Sieg gegen den Mülheimer SV.; mittlere Klasse des Rheinbezirks, gegenüber. Schalke 04 hat außer diesem Sieg noch einen weiteren 6:0-Erfolg gegen Tura Bonn, daneben aber auch eine unerwartete Niederlage von 1:2 gegen SSVg. Barmen zu verzeichnen.

In den Meisterschaftsspielen haben sämtliche Bezirke die erste Serie bereits hinter sich. Mit Beginn der zweiten Reihe spielen die Wettspiele nun allmählich auf den Endkampf zu.

Im Rheinbezirk hat sich Alemannia Aachen eine ganz überlegene Stellung erkämpft. Getragen von der überragenden Läuferreihe Heidlauß, Münzenberg und Franken erreichen die Aachener in diesem Jahre eine Form, die sie mit nur zwei Verlustpunkten an die Spitze ihrer Gruppe brachte. Um so größer ist jetzt die Überraschung, daß die Aachener ausgerechnet von der schlechtesten Mannschaft ihrer Gruppe, Preußen Dellbrück, mit 3:2 geschlagen wurden. Immerhin dürften die Alemannen in der Tabellenführung kaum gefährdet sein, denn ihr hartnäckigster Gegner, Kenania Köln, erhielt am gleichen Tage eine Schlappe und hat nun zwei Verlustpunkte mehr, bei denen es aber auch kaum bleiben dürfte. In der Gruppe II wechselt die Tabellenführung von Sonntag zu Sonntag, da alle Mannschaften recht unbeständig sind. Erfreulich ist der glänzende Wiederaufstieg von Köln-Sitz 07. Diese Mannschaft, die nach dem Ausscheiden ihres berühmten Sturmführers Swatowich mehr und mehr zurückfiel, gewann den zweiten Platz und wird wohl noch in die Meisterschaft des Rheinbezirks eingreifen; Verlustpunkten nach steht sie sogar jetzt schon am günstigsten in ihrer Gruppe. Vorläufig steht allerdings der Kölner SC. 99 mit einem Gewinnpunkt mehr an erster Stelle. In der Gruppe III steuert Odentkirchen 07 unaufhaltsam auf die Meisterschaft zu. Erst mit sieben Punkten Abstand folgt als nächster der SV. Rheinh.

Am Niederrhein küßten die spielstarken Weidericher jetzt ihren dritten Punkt ein und verloren dadurch die Spitze der Gruppe A an den VfB. Ruhrort. In der Abteilung B eilt Duisburg 08 von Sieg zu Sieg und hält mit 19:5 Punkten den ersten Platz. Neben VfB. Ruhrort, Weidericher SpV. und Duisburger FB. 08 zählt noch der Pomberger SpV. zu den Anwärtern für die niederrheinische Bezirksmeisterschaft.

In Hessen-Hannover wurde Germania Marburg, vielfach schon als Abteilungsmeister angesehen, von dem vorjährigen Bezirksmeister, SC. 03 Kassel, mit 4:0 geschlagen. Die Marburger konnten zwar die Spitze behaupten, aber Borussia Fulda steht mit einem Verlustpunkt und einem Spiel weniger verhältnismäßig günstiger. Der SC. 03 Kassel ist nun wieder bis auf den vierten Platz vorgeückt. Dagegen hat die bekannte Elf von Kurbessen Kassel auch in diesem Jahre noch keinen Anschluß an die Spitzengruppe gewonnen. In der anderen Gruppe steht Göttingen 05 weiter ungeschlagen an der Spitze. Sport Kassel und SpV. Kassel nehmen den zweiten und dritten Rang ein.

Südwestfalen: In der Sauerlandstaffel haben sich die stärksten Mannschaften zu einer Spitzengruppe zusammengefunden. Am aussichtsreichsten von diesen sind noch Hülken 09 und Wetter 1910. In der Siegerlandstaffel stellt Zahn Werbold augenblicklich die stärkste Elf, aber auch SpV. Feimer ist beständig und gut.

Im Westfalenbezirk hat in der ersten Gruppe der Hammer SV. sich als Spitzengführer einen Vorsprung von drei Punkten vor dem VfB. Dolefeld gesichert. Zu den führenden Vereinen zählt als dritter noch Westfalia Ahen. Borussia Meine, einst Westfalenmeister, ist jetzt in der zweiten Gruppe sogar vom Abstieg bedroht. Hier hält SpVg. Hertel weiter die Führung; auch die beiden Reddinghauser Vereine Viktoria und Union konnten ihre Stellung in der Spitzengruppe befestigen.

Im bergisch-märkischen Bezirk spielt sich der Kampf um die Führung zu einem Zweikampf zwischen Ratingen 04 und Fortuna Düsseldorf zu. Verhältnismäßig liegt auch hier wieder der Zweite — Fortuna — um einen Punkt günstiger als der augenblickliche Tabellenführer. Die Gruppe II hat in dem VfL. Venrath ihren Spitzenreiter, SSVg. Barmen ist Zweiter.

Von den Spielen am Mittelrhein ist bemerkenswert, daß der Altmeister Fußballverein Neudorf wieder unbesiegtener Gruppenführer wurde; es herrscht kein Zweifel darüber, daß er sich auch in diesem Jahre wieder die Meisterschaft des Mittelrheins erringen wird.

Bleibt noch der heimische Ruhrbezirk. Gruppe Bochum-Dortmund sieht Linden, TuS Bochum und Germania Bochum punktgleich an der Spitze. Sportfreunde und Alemannia Dortmund kommen dagegen nicht vom Ende der Tabelle weg. In der Gelsenkirchener Gruppe führt Union Gelsenkirchen vor Hüntrop und Schalke 04. In der Essener Gruppe wird Schwarz-Weiß wohl auch in diesem Jahre wieder das Rennen machen. Wie sich aber auch alle drei Tabellen noch verschieben mögen, Meister des Ruhrbezirks wird Schalke 04.

Werksallerlei

Jubilare der Hütte Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Berreißmeister Ewald Sellnow, Walzwerk, am 1. 12. 31; Obermeister Michael Burkant, Martinwerk, am 1. 12. 31.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur Silberhochzeit

Die Eheleute Karl Sierges (Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur) feierten am 8. November 1931 das Fest der silbernen Hochzeit.

Dem Silberpaare herzliche Glückwünsche.



Die Meisterhauer von Schacht Emscher in der Bergschule Bochum

Bekanntmachungen

Für den Stadtteil Hörde ist der Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden Dr. Heßling, Dortmund-Hörde, zur Kassenpraxis zugelassen worden.

Wertsprechstunden im Monat Dezember — Unfallstation I, nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Eving.

Dienstag: Herr Dr. Torell, Wohnung: Münsterstraße 92.

Mittwoch: Herr Dr. Petermann, Wohnung: Westenhellweg 3.

Donnerstag: Herr Dr. Gold, Wohnung: Brädel, Schimmelstraße.

Freitag: Herr Dr. Memann, Wohnung: Weisenburger Straße 29.

Samstag, mittags 12 Uhr: Herr Dr. Jung, Wohnung: Gutenbergstraße 20.

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

11. November 1931

Betriebskrankenkasse Hoesch, Köln-Neuessen,
Arbeitsgemeinschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Famillennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Carl: Heinrich Eber mit Christine Krupp.

Schacht Emscher I/II: Robert Konieczny mit Hedwig Bräuer.

Schacht Fritz: Heinrich Bolle mit Katharina Eitt.

Schacht Raddob: Heinrich Wöninghoff mit Wilhelmine Hergert; Heinrich Bramstedt mit Maria Schymanff.

Geburten:

Ein Sohn:

Schacht Anna-Emil: Gerhard Theisen und Frau Frieda geb. Kosnanski, am 10. 11. 31 — Johann.

Schacht Emscher I/II: Johann Heumann und Frau Bernharbine geb. Anschlag, am 16. 11. 31 — Johannes.

Schacht Raddob: Alfred Ost und Frau Emma geb. Vogel, am 13. 11. 31 — Konrad; Theodor Schultenberger und Frau Anna geb. Hölscher, am 17. 11. 31 — Bernhard; Heinrich Schepers und Frau Anna geb. Lamkowski, am 21. 11. 31 — Werner.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Anton van Druten und Frau Margarete geb. Wittler, am 18. 11. 31 — Margarete; Albert Klein und Frau Erna geb. Welsch, am 22. 11. 31 — Helga.

Schacht Emscher I/II: Peter Hoppen und Frau Anna geb. Stephan, am 13. 11. 31 — Katharina; Gotthold Krüger und Frau Erna geb. Bollman, am 5. 11. 31 — Adelgund; Gustav Bombard und Frau Margarete geb. Wolf, am 20. 11. 31 — Elisabeth.

Schacht Fritz: Franz Kowad und Frau Helene geb. Damschäuser, am 6. 11. 31 — Ursula.

Schacht Raddob: Fritz Böhm und Frau Franziska geb. Benda, am 14. 11. 31 — Renate; Wilhelm Schwiattowski und Frau Hedwig geb. Schmittmann, am 18. 11. 31 — Edelgard; Heinrich Bulle und Frau Elisabeth geb. Freilich, am 17. 11. 31 — Maria; Hans Trudenbrodt und Frau Maria geb. Wachter, am 20. 11. 31 — Frieda.

Esterbejälle

Hütte Dortmund: Leonhard Wid, Martinwerk, am 21. 11. 31.
 Schacht Carl: Frau Max Sommerfeld, Anna geb. Henke, am 8. 11. 31.
 Schacht Emscher: Grubenleiter Wilhelm Ehring, am 13. 11. 31; Gesteinsbauer Jobotus Meyer, am 13. 11. 31.
 Schacht Adhob: Sohn Günther von Wilhelm Kind und Frau Karoline geb. Ringsdorf, am 23. 11. 31.
 Schacht Fürtz Leopold-Baldur: Bauer Friedrich Heinrich, am 9. 11. 31; Bauer Alfred Neuhaus, am 9. 11. 31.

M. A. B.

Kleine Anzeigen

Wohnungs-
tausch

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung, v. Buch-Straße.
 Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei leere Man-
 farben.
 Biete: Ein möbliertes
 Zimmer, billige Miete.

Biete: Drei Zimmer, ab-
 geschlossene I. Etage,
 privat, Stredenstraße.
 Suche: Drei andere Zim-
 mer.

Biete: Drei Zimmer, Ab-
 stellraum, Unionstraße.
 Suche: Vier Zimmer,
 Werkwohnung.

Biete: Drei große Man-
 farbenzimmer, III. Etg.,
 33,70 RM. Miete.
 Oesterholzstraße.
 Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, ab-
 geschlossene, Kieselstraße.
 Suche: Zwei Zimmer,
 Werkwohnung.

Biete: Zwei Zimmer,
 Lagerhausstraße.
 Suche: Zwei bis drei
 Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer,
 Vortigstraße, II. Etage,
 Werkwohnung.
 Suche: Zwei Zimmer,
 Altwohnung, in gleicher
 Lage.

Biete: Zwei Zimmer, ab-
 geschlossene, Neubau,
 Derner Straße.
 Suche: Zwei Zimmer zu
 tauschen.

Biete: Zwei große Man-
 farben (21 RM. Miete),
 Goethestraße.
 Suche: Zwei bis drei
 Manfarben in Rem-
 minghausen.

Biete: Zwei schöne große
 Zimmer, Stall und
 Waschküche, Kische-
 brinkstraße.
 Suche: Zwei Zimmer
 ohne Stall in Brackel.

Biete: Zwei Zimmer,
 Im Schwänselbe.
 Suche: Zwei Zimmer, ab-
 geschlossene.

Biete: Schöne abgeschloss-
 ene zwei Zimmer, I. Etage,
 zwei Keller, Kall-
 straße, billige Miete.
 Suche: Drei Zimmer mit
 Balkon, evtl. Möbne-
 fiedlung, Miete bis
 50 RM.

Biete: Zwei Zimmer,
 parterre, Kordstraße.
 Suche: Zwei Zimmer,
 Werkwohnung.

Biete: Drei Zimmer, ab-
 geschlossene, Balkon,
 Gutenbergstraße.
 Suche: Drei Zimmer, ab-
 geschlossene, Ofen oder
 Korbstein.

Biete: Drei Zimmer, ab-
 geschlossene Werk-
 wohnung, Dechenstraße.
 Suche: Zwei Zimmer in
 der Burgholzstraße.

Geboten: Drei Zimmer,
 I. Etage links, mi-
 Kellern, Stall und drei-
 ßig Kuten Land.
 Gesucht: Dreiräumige
 Werk- oder Privat-
 wohnung mit Stall und
 etwas Land.

Auskunft: Essen-Berge-
 borbed, Vogelheimer
 Straße 176.

Suche zu kaufen

Ein Tiefbauwagen,
 eine Gitarre.

Eine gebrauchte, gute
 Nähmaschine.
 Ein Paar
 Hofschuhe.

Gebrauchte
 Vorgehängte,
 Größe 40—41.

Radio, Lautsprecher,
 Netzanschluss.
 Regengerät
 mit Lautsprecher.

Eine Kindererziehungs-
 anstalt.
 Unterhaltenes
 Kinderfahrrad
 für Mädchen.

Klavierhülle
 Bipping-Rose.
 Toussaint-Langenscheidt,
 englischer Kurios 1 der
 großen Ausgabe.

Textilien:
 Toussaint-Langenscheidt
 oder Köhler, Deutsch-
 Französisch, Französisch-
 Deutsch und Englisch-
 Deutsch, Deutsch-Englisch.

Eine gebrauchte, aber
 sehr haltbare
 Gelbe,
 3/4 oder 1/1, zu kaufen
 gesucht.

Angebote an Marken-
 kontrollierte Schacht Fri-
 st.

Ein gut erhaltenes
 Puppenwagen
 zu kaufen gesucht.
 Angebote an Marken-
 kontrollierte Schacht Fri-
 st.

Zu verkaufen
oder tauschen

Klavier,
 zwei Jahre gebraucht.

Zimmerofen
 für jede Kohle, für 6 RM.

Werner Zimmerofen
 mit Rohr.

Feldschaukelständer
 und Kinderfahrrad für
 fünf- bis siebenjährige,
 mit Luftbereifung und
 Freilauf.

Fliesen-Handauslass
 und eine Plattenrinne
 gegen
 Wechselstrom-Netzanschl.

Kinderparaphon
 mit neun Platten.

Marengo-Paletot
 mit Samttragen, mittlere
 Größe, ein Damenmantel,
 schwarz, Größe 50, und
 eine Bettstelle mit Auf-
 legematräse und passend.
 Nachschränkchen.

Telefonen 10
 mit Lautsprecher und
 Selbstläder für neues
 Kofferparaphon mit
 Platten.

Schaukelständer
 für 10 RM., großer
 Bauernhof mit Tieren für
 5 RM., kleiner Zimmer-
 ofen mit Rohr für 5 RM.

Strahnenrennmaschine,
 komplett, Telefonen 10,
 10x15 cm, mit Zubehör,
 zweiflamiger Gasherd,
 in Wandbild, 132x10,62
 cm, eine große Puppen-
 hülle (Küche und Schlaf-
 zimmer).

Ein Herd
 zu verkaufen.
 Essen-Bergeborbed,
 Wildstraße 99.

Habe mehrere gut singen-
 de Kanarienvögel
 für acht Reichmark das
 Stück abzugeben.
 Dortmund,
 Vorkstr. 80, part. I.

Ein Herd
 zu verkaufen.
 Essen-Bergeborbed,
 Wildstraße 99.

Habe mehrere gut singen-
 de Kanarienvögel
 für acht Reichmark das
 Stück abzugeben.
 Dortmund,
 Vorkstr. 80, part. I.

Kinderküchlein,
 Kinderstühle, Auf-
 laden, Puppenstube.

Großes, weißes
 Metallbett.
 Gasbadeofen
 mit Zimmerheizung, vier-
 sammliger weißer Gas-
 herd mit Badofen und
 in Majolica-Tiefbau-
 herd.

Konzertina,
 lechsedig, vierzigstimmig.

Damenmantel,
 Größe 44, für 8 RM., und
 Tibet-Pelz für 12 RM.

Promenadenwagen,
 zweiflamiger Gasherd
 für 2 RM.

Weißes Holzlinderbett
 und Lautsprecher, „Ideal“

Weißes Holzlinderbett
 mit Matratze.

Grünlisches
 Holzlinderbett
 mit Patentrahmen.

Seegrüner
 Sitzgewagen
 und ein Kinderfahrrad
 mit Matratze.

Promenadenwagen,
 beige.

Promenadenwagen
 gegen Fahrrad oder Hand-
 farre zu tauschen.

Promenadenwagen
 und ein kleiner Sport-
 wagen.

Kinderwagen
 mit Riemenfederung.

Dunkelgrüner
 Tiefbauwagen.

Adressen bei der
 Verlosung Dortmund.

Guterhalter
 Kleiderständer
 zu verkaufen oder gegen
 Herrenfahrrad zu tauschen.
 Essen-Bergeborbed,
 Vogelheimer Str. 176.

Ein Herd
 zu verkaufen.
 Essen-Bergeborbed,
 Wildstraße 99.

Habe mehrere gut singen-
 de Kanarienvögel
 für acht Reichmark das
 Stück abzugeben.
 Dortmund,
 Vorkstr. 80, part. I.

Nachruf

Gestern verunglückte bei der Vergung eines verschütteten Kameraden
 auf unserer Schachtanlage Emscher in treuester Pflichterfüllung der

Eteiger Herr Wilhelm Ehring

Der Verstorbene war seit dem 1. Juli 1913 bei uns beschäftigt.
 Während seiner langjährigen Dienstzeit hat er stets mit großem Fleiß
 und treuer Hingabe seines Amtes gewaltet.

Wir betrauern in dem Verbliebenen einen umsichtigen Beamten
 und lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten
 werden.

Essen-Altenessen, den 14. November 1931.

Der Vorstand und die Beamten
 der
 Hoesch-Altenessen
 Aktiengesellschaft
 für Bergbau und Hüttenbetrieb
 Bergbaubetrieb

Zur Beachtung

Um das Einfrieren der Wasserleitungen zu verhüten, ist bei starkem Frost
 folgendes zu beachten:

1. Kellerfenster schließen.
 2. Abort- und Treppenhausefenster geschlossen halten.
 3. Die Wasserleitung abends absperrn und das Wasser aus der Leitung
 ablassen. Bei Entleerung der Leitung ist zu beachten, daß der Hahn
 der obersten Zapfstelle geöffnet ist. Das nachträgliche Zudrehen des
 Zapfhahnes darf hierbei nicht vergessen werden.
 4. Badeöfen in ungeheizten Räumen sind bei dem geringsten Frost sofort
 nach Gebrauch zu entleeren. Die Wohnungsverwaltung gibt auf Wunsch
 Auskunft, wie der Badesofen zu entleeren ist.
 5. Um Aborttöpfe, Abflußleitungen und dgl. vor Erfrieren und Plagen
 zu schützen, hat jeder Mieter öfters Viehsalz hinzuzufüttern.
 6. Die Wasserhähne sind mit einem Zed gut einzupacken.
- Frostschäden, welche infolge Nichtbeachtung dieser Vorschriften entstehen,
 gehen zu Lasten des Mieters.

Wohnungsverwaltung

Wohltätigkeits-Konzert

Die Instrumentalabteilung der Jugendpflege des evangelischen Volksvereins
 in Altenessen, Leitung: Karl Neumann, veranstaltet am Samstag, dem
 12. Dezember d. J., abends 8 Uhr, in der Jugendhalle an der Stantkeitsstraße mit
 35 guten Musikern und unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Sänger-
 bund“, Leitung: Musikdirektor Paul Hoch, Rettwig-Ruhr, ein großes

Wohltätigkeits-Konzert

Zum Vortrag gelangen u. a. Werke von Beethoven, Wagner, Bach, Weber
 und Strauß, sowie Chöre und Lieder mit und ohne Orchesterbegleitung.

Der Reinertrag ist für die „Winterhilfe“ bestimmt und wird von
 neutraler Stelle an Bedürftige beider Konfessionen verteilt.

Das Programm berechtigt zum Eintritt und kostet im Vorverkauf 50 Rpf.,
 an der Abendkasse 60 Rpf.

Die Vorstände beider Vereine richten an alle Bürger Altenessens und hierüber
 hinaus die innigste Bitte, sich doch reiflich an diesem schönen Unternehmen zu
 beteiligen, damit recht vielen, ganz schuldlos verarmten Menschen geholfen
 werden kann.

HOESCH-
KONSUM-
ANSTALT
DORTMUND

Verkaufsstellen:

Bornstraße 191

Dechenstraße 41

Stahlwerkstraße 8

Desterholzstraße 108

Eving, Burgholzstraße.

Wir empfehlen:

Walnüsse
 Haselnüsse
 Paranüsse
 Krachmandeln
 Apfel
 Apfelsinen
 Zitronen
 Feigen
 Weihnachtskerzen

Auszugmehl
 Staubzucker
 Hagelzucker
 Rosinen
 Korinthen
 Mandeln
 Zitronat
 Backessenzen
 Kokosflocken

Schokoladen und
 Pralinen von
 Stollwerck
 Feodora-Falter
 Bensdorf
 Bonbons
 Schokoladen-
 Figuren
 Marzipan-Figuren

Gewürzspekulatius
 Mandelspekulatius
 Pfefferküchen
 Spitzkuchen
 Printen
 Lebkuchen
 Keks
 Versch. Mischungen
 Waffeln

Rot-, Süd- und Weißweine; Arrak, Rum, Liköre, Weinbrand, Kornbranntwein; Mayonnaise,
 Remouladen, Sardellen, Lachs, Krabben, Kapern; Gelee, Marmelade, Konfitüren, Bienen-
 honig in 1-Pfund-Gläsern. Alle gangbaren Sorten Marinaden in Kleinpackungen. Sämtliche
 Obst- und Gemüsekonserven neuer Ernte.

Aus eigener Rösterei stets frisch gebrannten Kaffee

Geschäftliche Mitteilungen

Weihnachten naht! Aber in dieser schweren Zeit mögen Vater und Mutter kaum daran denken, wie bei den fargen Mitteln den Kindern eine Freude bereitet werden soll. Da ist es erfreulich, daß wir die Eltern kleiner Mädchen auf die heutige Anzeige der Puppenfabrik Zimmann, Steinach i. Thür., verweisen können, aus der sie erfahren, wie sie auch diesmal wieder das Herz der Kleinen erfreuen können. Die Mädchen werden sich riesig über den neuen Spielkameraden freuen, und nebenbei wird auch noch die Not der Thüringer Waldbewohner gemildert.

Einbruch

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch (10. bis 11. November) wurde in meinem Garten „Im Spähenfelde“ (verl. Bräcker Straße) eingebrochen und folgende Rassekanarienvogel entwendet:

1 Holländer mit 1 Jungen (fünf Wochen alt),
1 Deutscher Scheck mit 6 Jungen (sieben Wochen alt).

Wer kann irgendwelche Mitteilungen machen, die zur Ergreifung der Täter führen können? Angaben, die diskret behandelt werden, gegen Belohnung erbeten.

Otto Kilwing,
Dortmund, Desterholzstraße 70.



Brillen
werden fachmännisch
angepaßt oder
repariert bei
Beßrens
Essen-Altenessen,
Altenessener Str. 362

Dem Auge das Beste

+ Lortzing-Drogerie +

Inh. W. Böhm, Osterholzstraße 23

Legen Sie Wert auf guten

Weinbrand, Rum, Liköre,
Kranken- u. Tischweine?

Ich liefere Qualitätsware!
Verbandstoffe

Kinder- und Krankenpflegeartikel

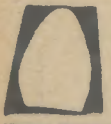
Drogen und Chemikalien

Herde, Gasherde, Waschmaschinen, Badewannen,

sowie alle Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte, Glas und Porzellan
kaufen Sie vorteilhaft bei

FRITZ LEIFELD

RADBOD, Marinestraße



Leder und Bedarfsartikel
kauft man gut bei
Pütter Altenessen
Karlplatz

W. Trompeter Dortmund Ruf 37194
OSTERHOLZ 63

Spezialgeschäft f. mod. Blumenbinderei

Blumen spenden Freude

Trauerkränze, Topf- und Schnittblumen
jederzeit, in jeder Preislage

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; 3/4 Daunen
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsestäerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein
großes Lager in Kohlenher-
den, kombinierten Herden,
Gasherden, Eisschränken,
Wasch-, Wring- und Mangel-
maschinen. Sie werden fest-
stellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen

Überzeugen Sie sich durch
einen unverbindlichen Besuch;
ein wirklicher Fachmann berät
Sie gern.

Herd- und Ofen- Kleffmann

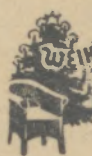
Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts,
frei. Vergünstigung für die
Angehörigen der H. N. E.



Siemens-Netzempfänger 96,00 RM.
Loewe mit Lautsprecher 137,50 RM.
Nora 87,50 RM. Telefonen 98,50 RM.
Mende 98 139,00 RM., Eswe 131 00 RM.
Alles mit Röhren. 8 Tage unverbind-
lich zur Probe

RADIO-KOSFELD
Dortmund, Rheinische Str. 156
beim Union-Verwaltungsgebäude



Schenkt
Korbmöbel

Niedrigste Preise. Direkt ab Fa-
brik, frk. Liefg.
Schlager: 3teilige Polstergarni-
tur Mk. 31.—. Katalog gratis.
Korbmöbel-Fabrik

Böhm Oberlangenstadt 158
Lichtenfels-Land

Zur Lieferung von sämtlichen
Fleischwaren und la Aufschnitt
hält sich bestens empfohlen

E. Trautmann

Eigene Kühlanlage im Hause

Dortmund

Ruf 368 79, Oesterholzstraße Nr. 76

Die Sensation dieses Winters ist der

TOTAL-AUSVERKAUF

guter Schuhe bei

Böhmer

Dortmund, Ostenhellweg 40

BROHLER



BROHL a. Rh.

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser

Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

UHREN Holbeck Altenessen
Johanniskirchpl. **OPTIK**
— Goldwaren —

Stets führend in bezug auf Qualität,
Auswahl und Billigkeit
H. Höckelmann, Oswaldstraße, Radbod

Diese grosse Puppe

la. Qualitätsarbeit, 68 cm groß, unzer-
brechlich, läuft, sitzt, schläft, spricht Mama,
trägt modernen Bubikopf und ff. Seiden-
kleid zum An- u. Ausziehen. Preis nur
8.— M. Dieselbe Puppe, 58 cm, 7.— M.,
alles einschließlich Porto und Verpackung.
Kein Risiko, da Geld zurück, wenn
nicht gefällt. Versand per Nachnahme.

Eines der vielen Dankschreiben
„Die Schönheit und Preiswürdigkeit der gesandten
Puppe übertraf alle Erwartungen. Besten Dank
für reelle Bedienung.“

J. Zieschang, Sebnitz i.S., Neustädterweg 4
Emil Zitzmann, Puppenfabrik
Steinach-S. 23, Thür. Wald



Zum
Weihnachtsfest
eine Zeiss-Ikon-
Kamera



Box-Tengor RM. 11.—, RM. 16.—
Ikonta RM. 48.—
Die neue Bessa . . . RM. 42.—
Billy RM. 36.—
Billette RM. 45.—
Ihagee-Springkamera RM. 42.—

Umtausch nach dem Feste.
8 Tage unverbindlich zur Probe

Photo-Kosfeld

Rheinische Straße 156
beim Union-Verwaltungsgebäude

Kauft
bei
unseren
Inferenten!

...und Ihr Radio na;
vom Fachmann



Elektro und Radio
Blinne
Dürener Str. 47
Sämtliche
Geräte billigst
Akku-Ladestation

Sie brauchen keinen neuen Hut

wenn Sie ihren alten zum Aufarbeiten,
Reinigen, Färben und Modernisieren
zu mir bringen.

Spezial-Hut-Repar.-Werkstatt
für Herren- und Damenhüte
Vor der Hake 1. Kampstr. 83, gegenüb. der Petrikirche

Mitarbeit

an unserer Zeitung
sollte jeder Leser
als sein Recht und
seine Pflicht ansehen.